

Der Leidensweg der ukrainischen Zwangsarbeiterin Olga Balikina
von Reinhard Arkenau

Deportiert und schikaniert

Mit Grauen erinnern sich bis heute Menschen in vielen Ländern der Erde an die finsternen Zeiten des Nationalsozialismus.

Schon bald nach Hitlers Regierungsantritt zeigte sich die menschenverachtende Nazi-Ideologie. Sie bestimmte das gesamte Leben der Nation. Wer sich nicht fügte, bekam die Macht zu fühlen, er wurde mit Gefängnis, Folter und Mord verfolgt. Auch die Menschen in anderen Teilen Europas mußten das bald spüren. Eines der vielen dunklen Kapitel der NS-Zeit ist die Verschleppung ausländischer Menschen zur Zwangsarbeit nach Deutschland.

Parallel zu den deutschen Kriegszügen von März 1939 bis zum Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 und über die ganze Kriegszeit wurden ausländische Menschen, deren man habhaft werden konnte, zur Zwangsarbeit ins Großdeutsche Reich verschleppt. Durch die massive Einberufung von 15 Millionen deutscher Männer zum Kriegsdienst war ein gewaltiger Arbeitskräftemangel entstanden. Diesen Mangel versuchte das Naziregime auszugleichen. Nach Berechnungen des Internationalen Militärtribunals in Nürnberg mußten während des 2. Weltkrieges rund 12 Millionen sogenannte Zivilarbeiter aus den besetzten Gebieten, Männer, Frauen und Kinder, für das Großdeutsche Reich arbeiten. Sie hatten behördliche und militärische Gewaltmaßnahmen bei der Rekrutierung erdulden müssen. Es folgte die polizeiliche Registrierung, behördliche Vermittlung, individuelle Sanktionen und kollektive Strafmaßnahmen bei Übertretung von Anordnungen. Über die Hälfte von ihnen mußte für oder in der Rüstungsindustrie arbeiten. Die anderen wurden in der Landwirtschaft, in Handwerksbetrieben oder Haushalten beschäftigt.

Von den nach Deutschland verschleppten Menschen erlebten viele das Kriegsende nicht. Sie starben an Entkräftung, durch Krankheiten, Unglücksfälle oder Ermordung. Ihre Grabstätten unterliegen dem Dauerruherecht und finden sich auf vielen Friedhöfen in unserer Heimat. Viele Fremdarbeiter, die in ihre Heimat zurückkehren konnten, waren von den Schmerzen gezeichnet, die man ihnen an Leib und Seele zugefügt hatte.

Das größte Kontingent menschlicher Arbeitskraft stellte mit 2,8 Millionen "Ostarbeitern" die Sowjetunion.

Eine von ihnen war **Olga Balikina**, geb. am 24.12.1926, aus dem Dorf Aleksandrowka, Kreis Nikolai in der Ukraine. Sie wurde im August 1943 ins Großdeutsche Reich nach Dinklage verschleppt.

Im Mai 1993 erzählte die heute 69jährige Olga, die seit ihrer Heirat Sawostjanowa heißt, Herrn Lübke aus Döttingen, von ihrem Leidensweg. Dieses schriftlich festgehaltene Interview zeigt eindrucksvoll die schlimmen Erlebnisse des damals 17jährigen Mädchens in unserer Heimat. Es zeigt aber auch, daß es in jener Zeit deutsche Mitbürger gab, die Zivilcourage bewiesen und sich Ausländern gegenüber menschlich verhielten.

Frau Olga Sawostjanowa, geb. Balikina erzählt

Eines Tages d. h. in der Nacht, Ende August, Anfang September 1943, so auf den Tag genau weiß ich es nicht mehr, klopfte jemand an unsere Haustür und schrie: "Aufmachen, Polizei!" Alle Leute im Haus schliefen und wachten erschreckt auf. Mein Vater öffnete die Tür. Horein kamen zwei ukrainische Polizisten und ein